



Ortsplanungsrevision Ostermundigen

Wegweiser 2025⁺

12. April 2018

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| 1. Worum geht es? | 3 |
| Worum geht bei der Ortsplanungsrevision?..... | 3 |
| Wie gehen wir bei O'mundo vor? | 3 |
| Wo stehen wir mit den O'mundo-Arbeiten? | 4 |
| Welcher Stellenwert hat der vorliegende «Wegweiser 2025+»? | 4 |
| 2. Wo stehen wir heute? Was gilt es anzupacken?..... | 5 |
| 3. Wegweiser 2025+ | 10 |
| 4. Wie weiter? | 13 |
| Materialien und Grundlagen | 13 |

1. Worum geht es?

Worum geht es bei der Ortsplanungsrevision?

Unsere Gemeinde befindet sich in stetem Wandel – verschiedene Trends und Herausforderungen haben das Bild von Ostermundigen in der Vergangenheit geprägt und werden es auch in Zukunft weiter tun. Unser Dorf entwickelte sich schrittweise zu einem teilweise städtischen Lebens- und Wirtschaftsraum. Diese Entwicklung ist unumkehrbar. Für die Zukunft wichtig ist jedoch, dass die bestehenden Qualitäten von uns erkannt werden und die künftige Entwicklung so gelenkt wird, dass Ostermundigen seine eigenen Geschichte(n), Kultur(en), Identität(en) und Welt(en) behalten und gezielt weiterentwickeln kann.

Die gültige Ortsplanung von Ostermundigen stammt aus dem Jahr 1995. In der Regel werden Ortsplanungen nach 10 bis 15 Jahren überprüft und den aktuellen Gegebenheiten angepasst. 2014 legte der Grosse Gemeinderat mit dem «Raumentwicklungs-Wegweiser 2025» entsprechend den Grundstein für die weitere räumliche Entwicklung unserer Gemeinde. Darin ist als begleitende räumliche Zielsetzung die «Siedlungsentwicklung nach innen» formuliert. Die heute gültige Ortsplanung entspricht dieser Zielsetzung nicht. Weiter gilt es, übergeordnete gesetzliche Vorgaben – unter anderem das revidierte eidgenössische und kantonale Raumplanungsgesetz – in die kommunale Raumplanung zu integrieren.

Entsprechend lancierte die Gemeinde 2017 unter dem Namen O'mundo eine Ortsplanungsrevision, welche aufzeigen soll, wie sich Ostermundigen als Arbeits- und Lebensort weiterentwickeln kann und soll.

Wie gehen wir bei O'mundo vor?

Die lancierte Ortsplanungsrevision gliedert sich in 3 Phasen (vgl. Abbildung 1):

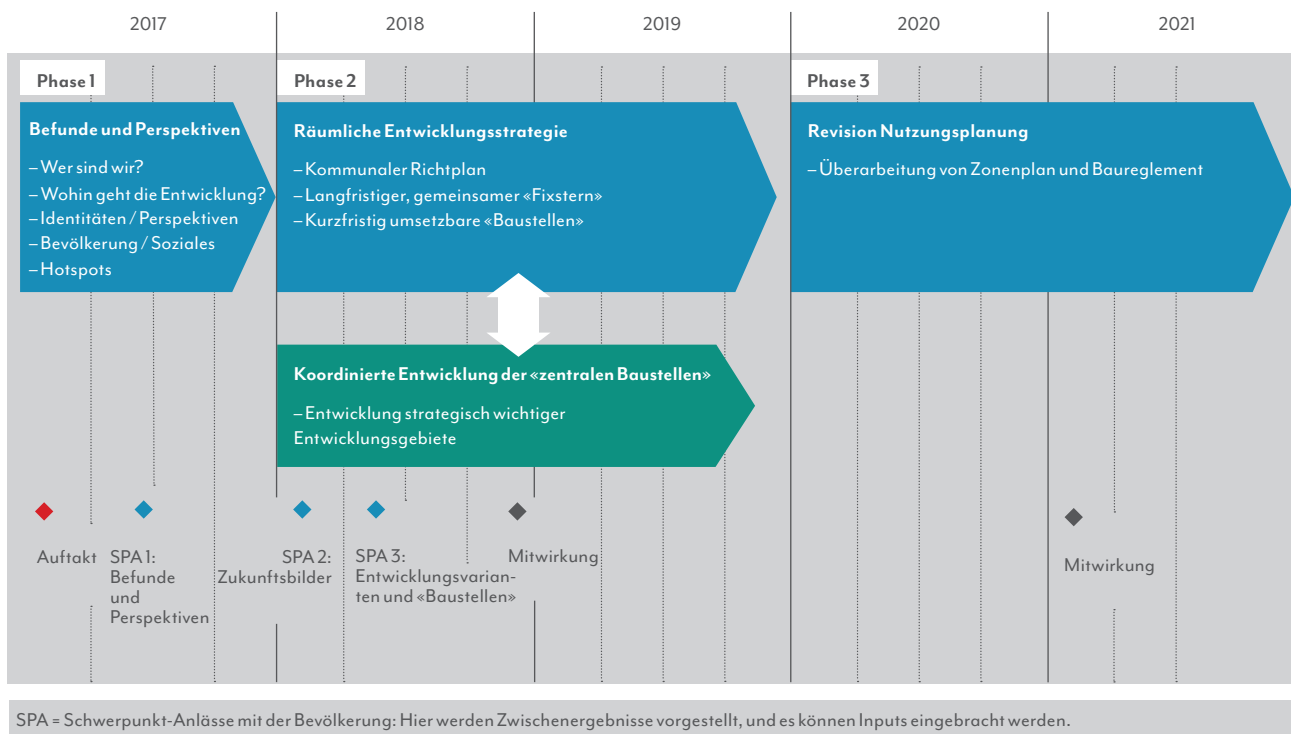


Abbildung 1 – Gesamtprozess Ortsplanungsrevision

Wo stehen wir mit den O'mundo-Arbeiten?

In der nun abgeschlossenen Phase 1: Befunde und Perspektiven wurde in den vergangenen Monaten eine vertiefte Situationsanalyse vorgenommen. Dabei waren die folgenden zentralen Fragen zu beleuchten:

- Wer sind wir?
- Wohin und wo soll sich Ostermündigen entwickeln?

Dazu wurde Ostermündigen aus unterschiedlichen Blickwinkeln ausgeleuchtet, verschiedenste Perspektiven skizziert und den «Mündigern» anlässlich verschiedenster öffentlicher Veranstaltungen der Puls genommen. Die gewonnenen Erkenntnisse und Perspektiven zeigen die mögliche Veränderung und Weiterentwicklung des Lebens- und Wirtschaftsraums Ostermündigen auf. Diese werden in den **Phase 2: Räumliche Entwicklungsstrategie** und **Phase 3: Revision der Nutzungsplanung** schrittweise mit der Bevölkerung und Grundeigentümern weiter diskutiert, weiterentwickelt und in behörden- und eigentümergeleiteten Planungsinstrumenten (Richtplanung; Zonenplan, Baureglement, Baulinienpläne usw.) festgehalten.

Welcher Stellenwert hat der vorliegende «Wegweiser 2025+»?

Die in der Phase 1 festgestellten zentralen Befunde und Herausforderungen und die daraus abgeleiteten **wegleitenden Ideen** für die folgenden Schritte der Ortsplanung sind im vorliegenden Wegweiser 2025+ im Sinne eines Standberichtes kurz zusammengefasst.

Er dient einzig als **Orientierungshilfe und Wegweiser** für die bevorstehenden weiteren Phasen der Ortsplanungsrevision. In diesen werden weitere vertiefende Studien und Teilkonzepte erarbeitet und der Dialog mit Bevölkerung und Grundeigentümern intensiviert. Ein rechts- oder behördenverbindlicher Charakter kommt dem Wegweiser 2015+ nicht zu.

Der Wegweiser 2015+ besteht aus der vorliegenden **Kurzzusammenfassung**, dem **Materialienband** aus den Teilprojekten der Phase 1 und einem (internen) **Themen- und Ideenspeicher**.

2. Wo stehen wir heute? Was gilt es anzupacken?

Heute präsentiert sich Ostermundigen als vielfältige Gemeinde. Dank den vergangenen Entwicklungen weist Ostermundigen ein **grosses Potenzial** auf, sich mit einer sensiblen Ausrichtung auf Gesellschaft, Wirtschaft und Ökologie zukunftsweisend zu entfalten. Nichtsdestotrotz steht Ostermundigen vor **grossen Herausforderungen**. Damit die Gemeinde ihre Qualitäten behalten und das geortete Potenzial entfalten kann, ist eine gezielte Auseinandersetzung mit den künftigen Herausforderungen unabdingbar.

Um künftige Herausforderungen fassbar zu machen, sind eine Analyse des Ist-Zustandes sowie eine Einbettung in den regionalen Kontext nötig. Nachfolgend werden die zentralen **Herausforderungen und Befunde** aufgezeigt.

Urbanisierung

Ostermundigen ist mit rund 17 000 Einwohnern die fünftgrösste und mit einem Bevölkerungswachstum von 10.8% (2010–2016) eine der raschest wachsenden Gemeinden der Agglomeration Bern. Die Gemeinde wird vermehrt zum Wohn- und Arbeitsstandort für Menschen, denen die Lebenskosten in Bern zu teuer werden. Die Nähe zum Fernverkehrsbahnhof und dem Stadtzentrum zieht Personen mit einer städtischen Lebensorientierung an. Als Folge entwickelte sich Ostermundigen in der Vergangenheit selbst zu einem immer urbaneren Ort und übernimmt zusehends regionale Zentrumsfunktionen.

Die wachsende Bevölkerungszahl führt ebenfalls zu einer wachsenden Verdichtungstendenz. Während sich der Gemeinderat in Übereinstimmung mit der nationalen Gesetzgebung die Siedlungsverdichtung nach innen zum Ziel gesetzt hat, ist Ostermundigen bereits gut nach innen verdichtet (vgl. Abbildung 2). Verdichtungspotenzial ist insbesondere noch bezüglich höheren Gebäuden vorhanden.

Die beobachteten Entwicklungen und die zunehmende Urbanität schaffen neue Potenziale. Ostermundigen kann zu einer vielseitigen, lebendigen und dynamischen Gemeinde werden.

Die hohe Dynamik und die damit einhergehenden städtischen Umwälzungen stehen jedoch auch in einem vermeintlichen Konflikt zur Bewahrung der Identität des Ortes. Damit das geortete Potenzial erfolgreich umgesetzt werden kann, ist daher den sozialen Aspekten bei der künftigen Entwicklung höchste Aufmerksamkeit zu schenken. Ostermundigen muss seine eigene Identität und seinen Charakter weiterentwickeln können.

Eine kohärente Gesamtentwicklung der Gemeinde und eine bewusste Lenkung der Urbanisierung und Verdichtung sind zu gewährleisten. Es gilt, die Siedlungsentwicklung nach innen sozialverträglich zu gestalten und die Identität des Ortes weiter zu stärken. Dörfliche und städtische Ansprüche sind so auszubalancieren, dass dörfliche Quartiere bewahrt und städtische Qualitäten gefördert werden.

Dichte im Wohnraum in Ostermundigen und Vergleichsgemeinden

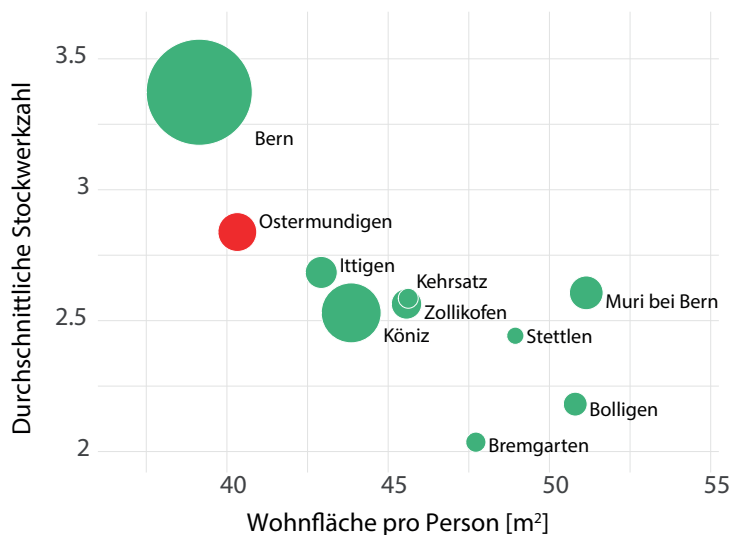


Abbildung 2 – Dichte im Wohnraum in Ostermundigen und Vergleichsgemeinden.

Siedlungserneuerung

Der Anteil an Bauwerken, welche vor 1970 erstellt wurden, liegt in Ostermundigen bei 56% und damit – direkt hinter Bern – auf dem zweithöchsten Niveau im regionalen Vergleich (vgl. Abbildung 3). Insgesamt wohnen 65% der Menschen in Gebäuden, welche zwischen 1945 und 1980 gebaut wurden. Dieser Wert ist höher als in jeder anderen der umliegenden Gemeinden. Viele Nachbarschaften sind durch Wohnbauten der 1960er- und 1970er-Jahre geprägt – insbesondere das Unterdorf, Mitteldorf, Mösli und die Rüti. Im Waldeck und in der Gerberstrasse ist die Bausubstanz noch älter. Hier stehen viele Wohnhäuser aus der direkten Nachkriegszeit. Folglich lässt sich daraus schliessen, dass viele Quartiere Ostermundigen in naher und mittlerer Zukunft saniert und erneuert werden.

Andererseits liegt der Anteil von Gebäuden, die nach dem Jahr 2000 errichtet wurden, im guten Mittelfeld (14%). Dies spricht für eine gesunde Entwicklung der Gemeinde.

Die erkannte gesunde Entwicklung hinsichtlich Neubauten ist aufrechtzuerhalten. Ostermundigen soll Wohnort für eine sozial durchmischte Gesellschaft bleiben; Verdrängungsmechanismen durch Siedlungserneuerungen sind gezielt zu steuern.

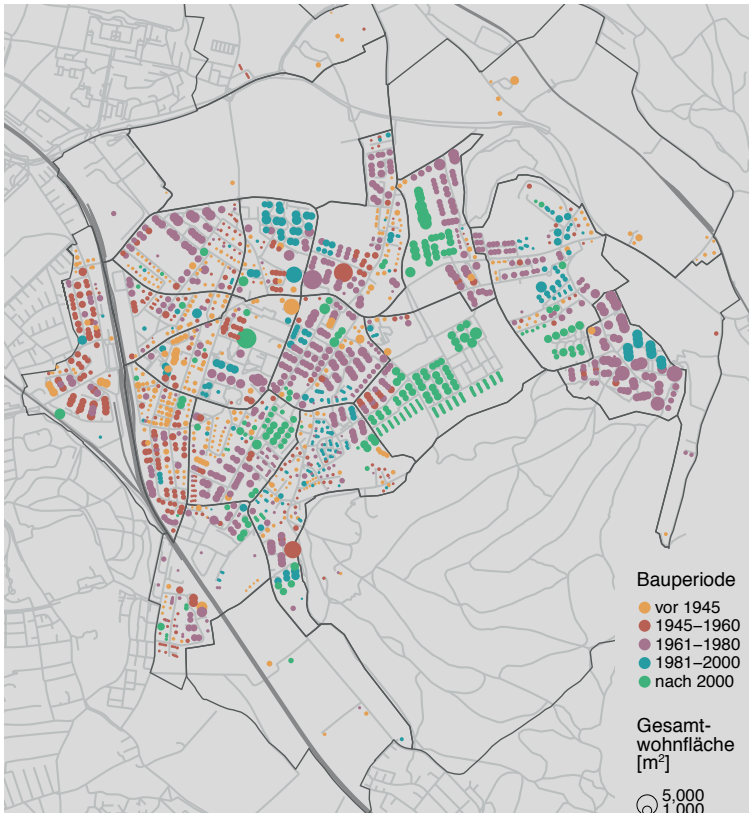


Abbildung 3 – Gebäudealter in den Nachbarschaften Ostermundigens.

Strassen- und Quartiernetze

Die Bernstrasse als zentrale Lebensader von Ostermundigen weist einen wenig repräsentativen und wenig einladenden Charakter auf. Die Strassenräume sind durch eine verkehrsorientierte Gestaltung geprägt und für Fussgänger und auch Velofahrer unattraktiv. Die geschwungene Strassenführung, die Steigungen und die versetzten Kreuzungen erschweren die Orientierung auf der Bernstrasse. Zudem sind durch Arealentwicklungen viele Sackgassen entstanden, so dass die einzelnen Quartiere nur schlecht vernetzt sind.

Gleichermassen weist das öffentliche Strassen- und Quartiernetz wenig Aufenthaltsqualitäten auf. Die starke verkehrsorientierte Gestaltung lässt Grünräume im Strassenbereich kaum als solche wahrnehmen.

Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Mobilitätsbedürfnisse ist der öffentliche Strassen- und Quartierraum aufzuwerten und hinsichtlich Übersichtlichkeit, Verkehrssicherheit und Aufenthaltsqualität zu verbessern.

Soziale und kulturelle Durchmischung

Ostermundigen ist heute ein vielseitiger und offener Wohnort. Mit einem Ausländeranteil von rund 28% (2016) weist Ostermundigen eine hohe kulturelle Durchmischung auf. Dabei weisen einzelne Nachbarschaften einen höheren Ausländeranteil auf, was die Integration dieser Bevölkerungsschichten in die kommunale Gesellschaft erschwert. Die Alterszusammensetzung ist über alle Nachbarschaften gesehen relativ homogen. Nur kleinere Unterschiede sind festzustellen. D.h. junge und alte Menschen sowie Menschen mit unterschiedlichster Herkunft und sozialen Hintergründen finden in Ostermundigen ein Zuhause. Gleichzeitig weist Ostermundigen im Vergleich zu den umliegenden Gemeinden eine hohe Bevölkerungsdynamik auf.

Dies kommt in einem vergleichsweise hohen Bevölkerungsanteil von Zu- und Weggezogenen zum Ausdruck. Längerfristig bringt die hohe Dynamik eine weniger stabile Bevölkerungszusammensetzung mit sich, setzt aber auch ständig neue Impulse und schafft so Potentiale für eine lebendige, sozial durchmischte Gesellschaft.

Der soziale Zusammenhalt und die Ausgewogenheit der Gesellschaft sind zu sichern. Für sämtliche sozialen und ethnischen Gruppen sind die vorhandenen Möglichkeiten zur aktiven Beteiligung am öffentlichen Leben zu bewahren und neue zu schaffen. Die daraus erwachsenden Potentiale für eine offene, lebendige Gemeinde mit einer ausgewogenen sozialen Durchmischung sind gezielt zu fördern.

Steuern und Sozialkosten

In der Region Bern, aber auch im Vergleich mit den schweizerischen Benchmarkgemeinden ist das steuerbare Einkommen der Gemeinde Ostermundigen schwach und der Anteil Personen, welche auf Sozialhilfe angewiesen sind verhältnismässig hoch (siehe untenstehende Darstellungen aus Bericht Sotomo).

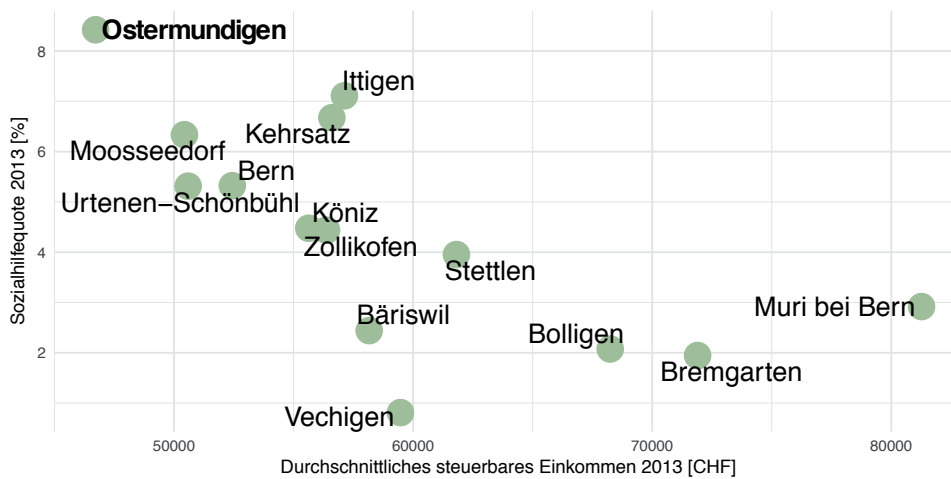


Abbildung 31: Durchschnittseinkommens und Sozialhilfequote in den Berner Vergleichsgemeinden im Jahr 2013

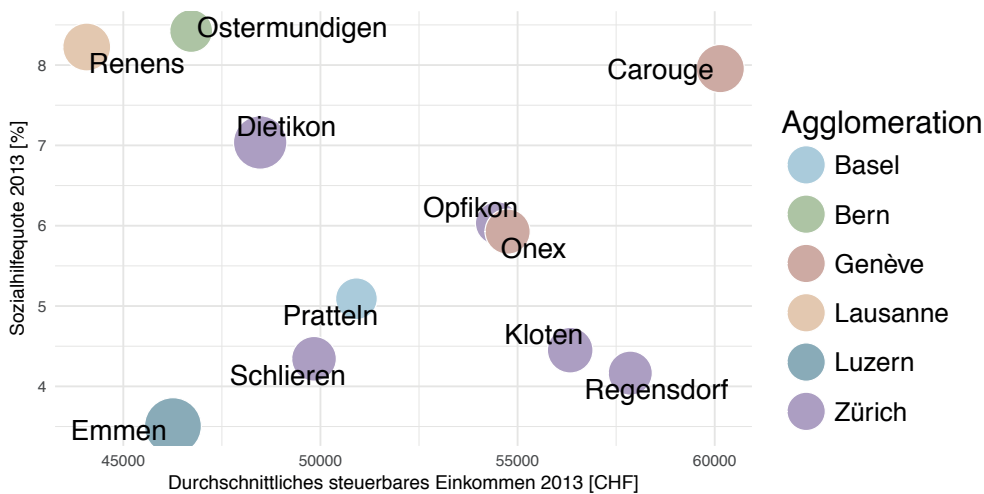
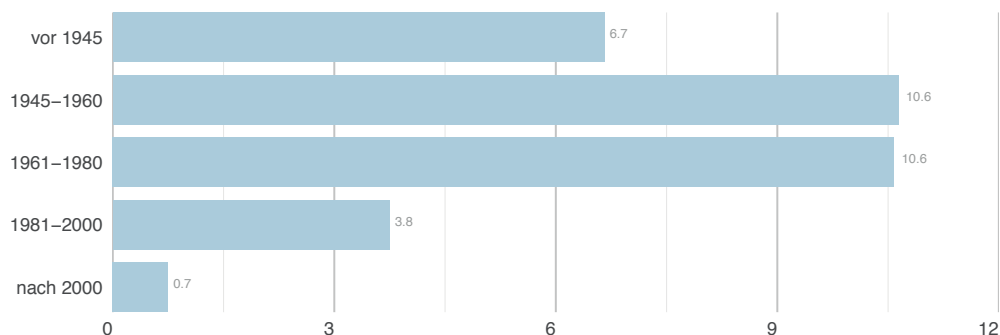


Abbildung 35: Durchschnittseinkommen und Sozialhilfequote in den Schweizer Vergleichsgemeinden im Jahr 2013

Während dem in Liegenschaften die vor 1945 bzw. zwischen 1945 bis 1980 gebaut wurden die Sozialhilfequote teilweise höher ist als 10% der Einwohnerinnen und Einwohner, weisen die Liegenschaften, die ab 1980 gebaut wurden einen signifikant tieferen Anteil an Sozialhilfebezügern aus (siehe untenstehende Darstellungen aus Bericht Sotomo).



Aufgrund der gesetzlichen Grundlagen ist eine vertiefte Analyse des Steuerertrags, wie beispielsweise Einkommen, in den einzelnen Gebäudetypen bzw. Alterskategorien der Liegenschaften nicht möglich. Als Ergänzungsindikator dient der harmonisierte Steuerertragsindex des Kantons Bern. Dieser Steuerindex betrachtet Steuerertrag / Einwohner gemittelt über drei Jahre (siehe Grafik). Für die nationalen Benchmarkgemeinden liegen keine Angaben vor. Trotz zusätzlichen Beiträgen für die soziodemographische Situation (rund CHF 350'000.00 / Jahr) der Gemeinde aus dem kantonalen Lastenausgleich, reichen diese Beiträge zur Kompensation der Ertragsschwäche nicht aus.

Harm.Steuerertrag pro Kopf 2014-2016 ohne Filag



(Quelle kant. Steuerverwaltung)

Um eine Steigerung der durchschnittlichen Steuererträge zu erwirken, sind gezielt Anreize zur Quartier- und Gebäudeerneuerung zu schaffen. In diesem Zusammenhang ist die Siedlungsentwicklung nach Innen als Chance und nicht als zusätzliche Aufgabe zur Lösung der bestehenden finanziellen Herausforderungen der Gemeinde zu verstehen. Weiter gilt es, unabhängig von der Ortsplanungsrevision, der festgestellten sozialräumlichen Entmischungstendenz und gesellschaftlicher Polarisierung mit einer für die Gemeinde langfristig tragfähigen und finanzierbaren Sozial- und Wohnpolitik in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Partnern (Eigentümer, Kanton) zu begegnen.

3. Wegweiser 2025⁺

Aufbauend auf der These «**Mehr Stadt erfordert mehr Dorf**» und «**Mehr Dorf erfordert mehr Stadt**» werden für die bevorstehenden Phasen der Ortsplanungsrevision folgende wegweisenden Leitideen formuliert:

- **Netz(e)** und **Ort(e)** klären, festigen und neu schaffen!
- **Baustelle(n)** und **Quartier(e)** gebietsspezifisch stärken und entwickeln!
- **Landschaft(en)** erhalten, vernetzen und aufwerten!
- **Verdichtung als Chance** begreifen und nutzen!
- **Mobilität(en)** ortsverträglich ermöglichen!
- **Kultur(en)** zusammenbringen und schaffen!
- **Nachbarschaft(en)** und **Partnerschaft(en)** generationenübergreifend gestalten!

und folgende räumliche Ideenskizze gezeichnet:

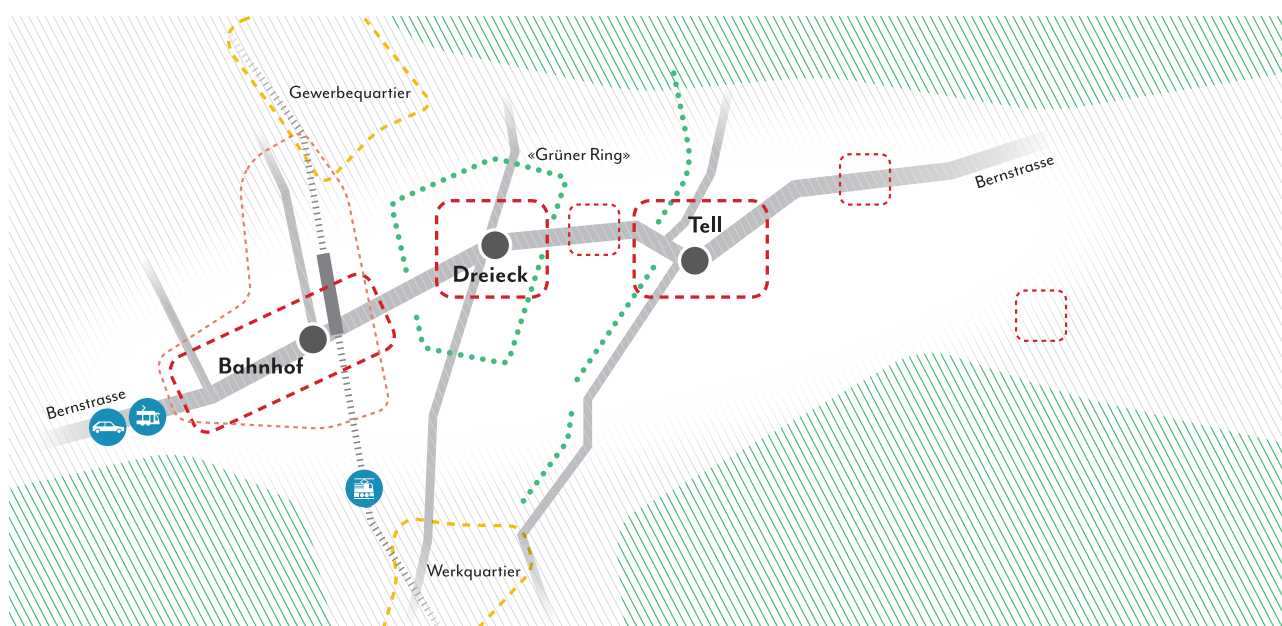


Abbildung 4 – Ideenskizze

Nachfolgend werden die wegweisenden Leitideen erläutert:

– **Netz(e)** und zentrale **Ort(e)** weiterentwickeln!

Die Bernstrasse soll zum attraktiven Rückgrat und repräsentativen Lebensader der Gemeinde mit verschiedensten Nutzungen (Wohnen, Arbeiten, Einkauf und Gewerbe) entwickelt werden (bspw. à la Mittelstrasse in Bern). Zollgasse und Dennigkofenweg-Wegmühlegässli sollen als durchgehende Querachsen und der Zentweg, Schermenweg und Rütieweg als sekundäre Quartierachsen mit hoher Aufenthaltsqualität und einzelnen Quartierplätzen aufgewertet und gestärkt werden. Ostermündigen hat zwar kein Zentrum, aber mehrere zentrale Orte an den Kreuzungsstellen der Quartierachsen mit der Bernstrasse. Diese zentralen Orte (Bahnhof, Dreieck und Tell) sollen mit differenzierten Charakteristiken und Funktionen weiterentwickelt werden und bilden die Schwerpunkte der künftigen Siedlungsentwicklung. Auf die Bildung eines klaren Zentrums wird verzichtet.

– **Quartier(e)** und sog. «**zentrale Baustelle(n)**» gebietsspezifisch stärken!

In den Quartieren als Orte des täglichen Lebens abseits der Bernstrasse und der «zentralen

Baustellen» sollen die Veränderungs- und Verdichtungsstrategien sorgfältig auf die örtlichen sozialen und baulichen Verhältnisse und Strukturen ausgerichtet werden. Für die einzelnen Quartiere werden dazu individuelle Entwicklungsstrategien, wie bspw. «Pflegen und bewahren» (= Erhalt der Substanz; Erneuerung und Ersatz einzelner Bauten), «Weiterentwickeln und ergänzen» (= Erhalt des Charakters und der Siedlungsstruktur; geringfügige Erhöhung der Dichte) und «Umstrukturieren und erneuern» (= grössere Veränderungen und Neunutzungen; mittlere bis hohe Dichte), definiert. Die «zentralen Baustellen» der künftigen Siedlungsentwicklung und Urbanisierung beschränken sich auf wenige Räume, schwergewichtig entlang der Bernstrasse (Bahnhof, Dreieck und Tell). In diesen bedeutenden Handlungsräumen besteht integraler Bearbeitungsbedarf und die Gemeinde soll hier die Federführung in der Entwicklung übernehmen. Für die Entwicklung als Wirtschafts- und Arbeitsstandort steht die Entwicklung der Gebiete Mösli und Weissacker als dichte Werk- bzw. Gewerbequartiere im Vordergrund.

– **Landschaft(en) erhalten, vernetzen und aufwerten!**

Der Bezug zur Landschaft ist für Ostermundigen eine grosse Qualität und Teil seiner Identität. Zum Schutz der umgebenden Landschaft sind eine Festlegung der Siedlungsgrenzen und der Fokus auf die Innenentwicklung vorgesehen. Mit einer sanften Gestaltung der Siedlungsränder sollen die Übergänge zwischen Landschaft und Siedlung gebildet werden. Der landschaftlich-dörfliche Charakter der Randquartiere soll bewahrt werden. Innerhalb des Siedlungsgebietes soll das Freiraumgerüst präzisiert und das System der öffentlichen Grünräume gestärkt, weiter ausdifferenziert und in den Verdichtungsgebieten bedarfsgerecht ergänzt werden. Dabei spielen die öffentlichen Freiräume im Bereich von ÖV-Haltestellen, Ankunftsorten, Quartierzentren und den zentralen Orten eine wichtige Rolle. Diese sollen mit dem übergeordneten System (Gewässerräume, Wald- und Hügelzüge, Natur- und Kulturlandschaft) vernetzt werden.

– **Verdichtung als Chance begreifen und nutzen!**

Die Siedlungsentwicklung nach innen ist als Chance und nicht als Risiko sowie potentieller Verlust zu begreifen. Mit einer kohärenten Gesamtentwicklung und einer bewussten Lenkung der Verdichtung und Urbanisierung auf die «zentralen Baustellen» und die Bernstrasse sollen am richtigen Ort Mehrwerte und neue städtische Qualitäten für Bevölkerung und Gemeinde geschaffen werden. Mit der konzentrierten Verdichtung sollen aber auch viele dörfliche Quartiere «in Ruhe» gelassen werden. Dies fördert die Ortsbindung, Identität und soziale Stabilität.

– **Mobilität(en) ortsverträglich ermöglichen!**

Zentral ist die Abstimmung von Verkehr und Siedlung unter Einbezug aller Verkehrsmittel und den verschiedenen Mobilitätsbedürfnissen aus Bevölkerung und Gewerbe. Eine ortsverträgliche, multimodale Mobilität soll zu einer weiterhin guten Erreichbarkeit und einer geringen Belastung der Bevölkerung beitragen. Die ortsverträgliche Mobilität soll durch ein verlässliches und attraktives ÖV-Angebot für alle Quartiere, einem dichten Netz an Fuss- und Veloverbindungen, einem hohen Anteil an autofreien Haushalten sowie einer guten Versorgung mit Geschäften an der Bernstrasse und attraktiven Naherholungsmöglichkeiten gefördert werden. Die Erreichbarkeit für motorisierten Verkehr bleibt gewährleistet. In den Gebieten mit hohen Verdichtungspotenzialen und bei den «zentralen Baustellen» müssen die vorhandenen Kapazitäten überprüft werden. Die zusätzliche motorisierte Verkehrserzeugung soll möglichst tief gehalten werden.

– **Kultur(en) zusammenbringen und schaffen!**

Ostermundigen ist ein Ort verschiedenster Menschen, Kulturen und der Integration. Der Reichtum an Ideen und Erfahrungen sowie die Kultur des Miteinanders stellt einen Mehrwert und gleichzeitig auch eine stete Herausforderung für die Gemeinde dar. Solange dieses Geben und Nehmen klappt und die Ausgewogenheit der Gesellschaft gewahrt ist, funktioniert es im Dorf. Dieses Zusammenleben verschiedener sozialer und kultureller Schichten soll mit Massnahmen der Integration, Schulung und Bildung, der sozialen und kulturellen Integration und mit räumlichen Aufwertungsmassnahmen gefördert und gewährleistet werden. Die formulierten hohen Ansprüche an die Nutzungsvielfalt sowie an die städtebauliche und landschaftliche Qualität erfordern neue Planungsinstrumente und ein neues Bewusstsein für eine partnerschaftliche, qualitätvolle Planungs- und Baukultur in der Gemeinde. Weiter sollen durch die Mitwirkung verschiedener Zielgruppen in den Planungsprozessen beabsichtigte Entwicklungen künftig früher breit abgestützt werden und damit an Akzeptanz gewinnen.

– **Nachbarschaft(en) und Partnerschaft(en) generationenübergreifend gestalten!**

Ob Neubauten oder Sanierungen – alle baulichen Massnahmen bringen soziale Veränderungen mit sich. Nachbarschaftliche Netze müssen erweitert oder neu geknüpft werden, dazu braucht es Begegnungsmöglichkeiten, Zeit und Engagement. Um die Voraussetzungen für die Stärkung von Nachbarschaften zu begünstigen, sollen die notwendigen Orte für Begegnung und Austausch in den Quartieren geschaffen und der Aufbau sozialer Netze gefördert werden. Weiter kann die Gemeinde die anstehenden Herausforderungen in der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung nicht alleine lösen. Entsprechend braucht es Partnerschaften. Für die Entwicklung als Wohnort sollen Partnerschaften mit und Anreize für Grundeigentümer geschaffen werden, welche Investitionen in Neubauten, Ersatzneubauten oder Modernisierungen erleichtern. Bei der angestrebten engen Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden steht eine gemeinsame Diskussion und Abstimmung der Wohnraum- und Verkehrsentwicklung (bspw. Tram, Velohaupttrouten) und die gemeinsame Gestaltung von Siedlungs- und Landschaftsräumen (bspw. Burgfeldquartier; Wittikhofen) im Vordergrund. Ergänzend soll der städtebaulichen Qualität und Nutzungsentwicklung an den Gemeindegrenzen besondere Beachtung geschenkt werden. Der Ausbau der institutionellen Zusammenarbeit und die Diskussion um eine allfällige Fusion mit Nachbargemeinden (bspw. Bern) ist nicht Teil der Ortsplanungsrevision und wird unabhängig davon weitergeführt.

4. Wie weiter?

Wie einleitend erläutert, dienen die Leitideen aus dem «Wegweiser 2025⁺» nun gemeinsam mit den erarbeiteten Grundlagen / Materialien und den Rückmeldungen aus der Bevölkerung in der **Phase 2** als Ausgangspunkt für die Erarbeitung der **Räumlichen Entwicklungsstrategie RES**, d.h. sie werden geprüft, verfeinert und weiterentwickelt.

Die zu erarbeitende räumliche Entwicklungsstrategie dient künftig als Handlungsanleitung für die weitere Entwicklung von Ostermundigen. Sie enthält zwei gleichwertige Teile: Eine Gesamtstrategie im Sinne eines langfristigen, integralen Zukunftsbildes als allgemeiner «Fixstern» sowie thematische Teilstrategien und kurz- bis mittelfristig umsetzbare «zentrale Baustellen» – als Themenbereiche und bedeutende Handlungsräume in denen man aktiv werden muss, um für die künftige Ortsentwicklung die massgebenden Impulse auszulösen.

Die Umsetzung der «zentralen Baustellen» wird von Beginn weg mit den betroffenen Grundeigentümern angepackt. So gerät das langfristige Ziel nicht aus den Augen, während sich zugleich kurzfristige Resultate erzielen lassen. Zudem werden die Planungsarbeiten weiterhin auf die Bedürfnisse der Bevölkerung abgestimmt. Das geschieht wiederum an sogenannten Schwerpunktanlässen und durch die ständige Begleitung der Planungsarbeiten seitens der «O'mundos», einer repräsentativen Gruppe von Einwohnerinnen und Einwohnern Ostermundigens.

Die allgemeingültigen Planungsinstrumente (Zonenplan, Baureglement, Baulinienpläne usw.) werden anschliessend in der Phase 3: Revision der Nutzungsplanung auf Basis der räumlichen Entwicklungsstrategie überarbeitet und eigentümerverbindlich festgelegt.

Materialien und Grundlagen

- Schlussbericht Teilprojekt 1 «Perspektiven / Identitäten» vom Februar 2018
- Schlussbericht Teilprojekt 2 «Die soziale Geographie Ostermundigens» vom Februar 2018
- Schlussbericht Teilprojekt 3 «Siedlungsentwicklung nach innen» vom Februar 2018
- Auswertung Schwerpunktanlass vom 9. Dezember 2017